Literatur

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **56 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

Der Lebensweg von Jules Humbert-Droz

Raum- und andere Schwierigkeiten haben es verschuldet, dass an dieser Stelle die Memoiren von Jules Humbert-Droz (1891–1971) keine Erwähnung gefunden haben, was – abgesehen von ihrem ungewöhnlich interessanten Inhalt – schon deshalb zu bedauern ist, weil er durch eine Reihe von Jahren diese Zeitschrift mitredigiert hat. Darum sei wenigstens ein Überblick über den Umfang des vierbändig im Verlag A la Baconnière, Neuchâtel, erschienenen Werkes gegeben, dessen letzter Band nach dem Tode des Autors von seiner Witwe herausgebracht wurde:

Band 1: Mon Evolution du Tolstoïsme au Communisme (1891–1922), 440 Seiten
Band 2: De Lénine à Staline (1921–1931), 512 Seiten
Band 3: Des Ans de Lutte antifasciste (1931–1941), 432 Seiten
Band 4: Le Couronnement d'une vie de combat (1941–1971), 454 Seiten

Nun ist aus der Feder der Witwe im gleichen Verlag eine Lebensbeschreibung dieses ausserordentlichen Menschen erschienen (Jenny Humbert-Droz, Une pensée, une conscience, un combat. La carrière politique de Jules Humbert-Droz, retracée par sa femme. Neuchâtel 1976, 228 Seiten), der wenigstens einige Worte gewidmet sein mögen, weil sie eine einmalige Leistung einer als Mensch wie als Schriftstellerin bewundernswerten Frau darstellt. Ihr Buch orientiert sich natürlich an den Memoiren ihres Gatten, steuert aber viel aus eigenem bei und macht einige amüsante Angaben darüber, wie sich die Verfasserin bemüht hat, ihre Sprachkenntnisse und sonstigen Fähigkeiten in den Dienst der Kommunistischen Internationale zu stellen, deren erster Sekretär und langjähriger Funktionär ihr Gatte gewesen war.

Jules, wie wir ihn in den vierziger und fünfziger Jahren gekannt haben, war eine ungewöhnliche Erscheinung mit vielen Widersprüchen, die man sich auch nach der Lektüre seiner Bücher und des Buches über ihn kaum erklären kann. Ursprünglich evangelischer Pastor und radikaler Pazifist, wird er nicht nur Geburtshelfer, sondern wichtiger Funktionär der Kommunistischen Internationale. Da er sich 1928 über einen Gewaltstreich Stalins gegen die deutschen Kommunisten empört, wird ihm von diesem zugerufen (wörtlich!), er möge sich «zum Teufel scheren». Trotzdem bleibt Humbert-Droz sogar bis 1943, wenn auch nur mehr gelegentlicher Besucher Moskaus, für diese Bewegung da und dort, einmal in Südamerika, dann wieder in seiner Schweizer Heimat, tätig. Alles an dieser Welt, der der reine Idealist Humbert-Droz mit Hingabe diente, war Betrug und Täuschung: so hatte man ihn am fünften Weltkongress der Komintern 1924 von Moskau aus, um einen Jasager mehr zu haben, zum Delegierten der Partei Portugals bestimmt, von der er nicht das geringste wusste. In

einer Atmosphäre niedrigster Intrigen, die einem Menschen das Leben kosten konnten, blieb Jules der Fanatiker der Wahrheit und menschlichen Sauberkeit. Als es dann endlich zu dem lange hinausgezögerten, aber unvermeidlichen Bruch gekommen war, hatte Hans Oprecht den Weitblick, Humbert-Droz für die Stellung des Zentralsekretärs der SPS zu gewinnen. Manches bleibt immer noch unaufgeklärt: Die Verfasserin missbilligt deutlich den Pakt zwischen Hitler und Stalin vom August 1939, aber man erfährt nicht, wie ihr Gatte sich zu dieser bestürzenden Wendung einstellte, wiewohl er Ende August in Moskau gewesen war. Dass Humbert-Droz als sozialdemokratischer Parteisekretär und Publizist es nicht anderen Exkommunisten nachgemacht hat, die gerne durch übertriebenen Antikommunismus für das, was sie als «Jugendsünde» halten, Busse tun, spricht für ihn. Aber kann man es wirklich für möglich halten, wie uns die Verfasserin berichtet, dass Humbert-Droz in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre an die «Echtheit» der Moskauer Schauprozesse geglaubt hat? Hat ihn die Absurdität der «Geständnisse» von Leuten nicht stutzig gemacht, von denen viele, wie Bucharin, seine Kampfgefährten gewesen waren? Erst das Buch von Arthur London, «L'aveu», das beschreibt, mit welchen Foltermethoden man London und die anderen in Prag Anfang der fünfziger Jahre zu Geständnissen von Dingen gezwungen hat, die sie nie begangen haben können, soll ihm die Augen geöffnet haben. Aber dieses Buch ist erst 1969 erschienen, mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Zeitpunkt, von dem an Humbert-Droz als Sozialdemokrat viele Aspekte der kommunistischen Politik kritisiert hat!

Jules Humbert-Droz war ein Mann, den man gern haben musste, auch wenn man manchen seiner Parolen aus seiner Zeit als Sozialdemokrat nicht zu folgen vermochte. Niemand konnte je an der Ehrlichkeit seiner Motive zweifeln. Jenny Humbert-Droz verdanken wir ein Buch, das nicht nur mit Liebe geschrieben, sondern auch rein schriftstellerisch von seltener Vollendung ist. Besonders wertvoll sind die in den Text eingestreuten Stellen aus Briefen von Jules an die Verfasserin und die ergreifenden Worte der Aufmunterung, die dieser 1942 aus dem Gefängnis an seinen 20 Jahre alt gewordenen Sohn Pierre gerichtet hat. Möge das Büchlein unter denen, die Jules Humbert-Droz geschätzt haben, weite Verbreitung finden!

J. W. B.